Tropinka

2/2000

„DER KLEINE PFAD" CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

FRÜHLINGSFREUDE – OSTERFREUDE

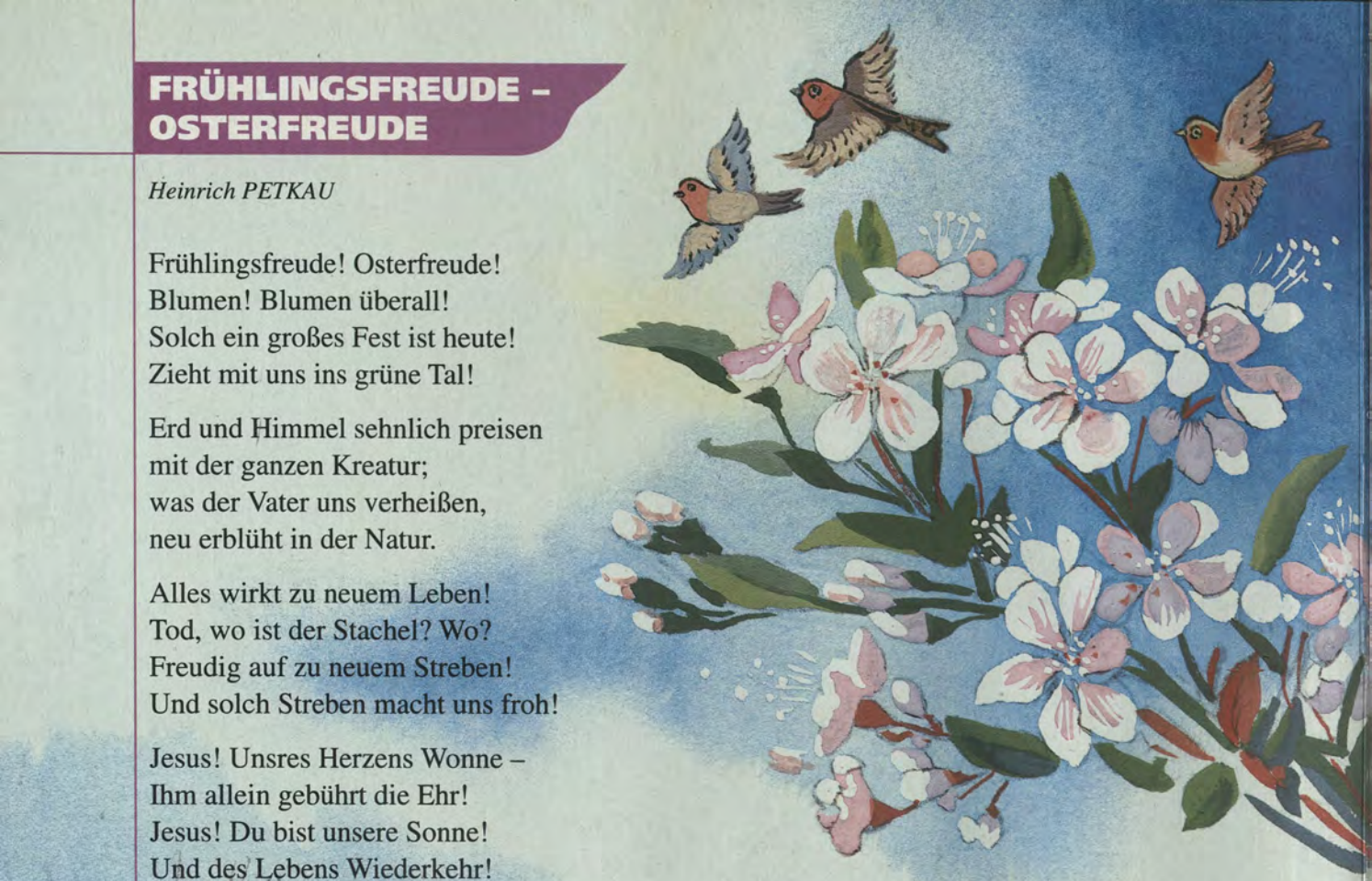
Heinrich PETKAU

Frühlingsfreude! Osterfreude!
Blumen! Blumen überall!
Solch ein großes Fest ist heute!
Zieht mit uns ins grüne Tal!

Erd und Himmel sehnlich preisen
mit der ganzen Kreatur;
was der Vater uns verheißen,
neu erblüht in der Natur.

Alles wirkt zu neuem Leben!
Tod, wo ist der Stachel? Wo?
Freudig auf zu neuem Streben!
Und solch Streben macht uns froh!

Jesus! Unsres Herzens Wonne –
Ihm allein gebührt die Ehr!
Jesus! Du bist unsere Sonne!
Und des Lebens Wiederkehr!



Illustriert von Iwan LITWIN

Lieber Tropinka-Leser!

Lass dich in diese Osterfreude, die in dem Gedicht zum Ausdruck kommt, mit hineinnehmen!
Dass Jesus auferstanden ist, ist das „Größte“ überhaupt, das sich in der Menschheitsgeschichte ereignet hat.
Du findest in diesem Heft auch wieder ein Preisrätsel.
Mach einfach mit! Wir freuen uns über jede Einsendung.
Also dann viel Freude beim Lesen und Rätselraten!

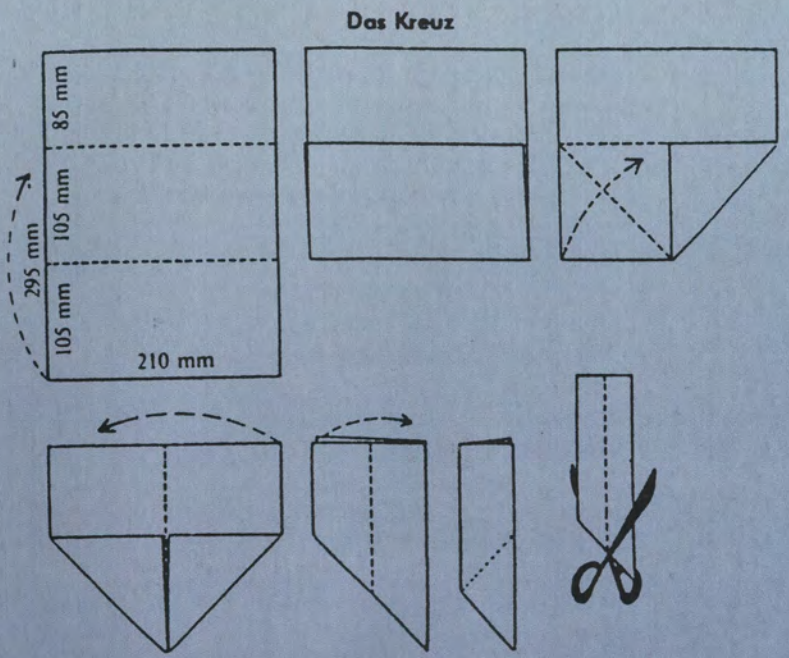
Dein Tropinka-Team

DAS KREUZ RETTETE SEIN LEBEN!

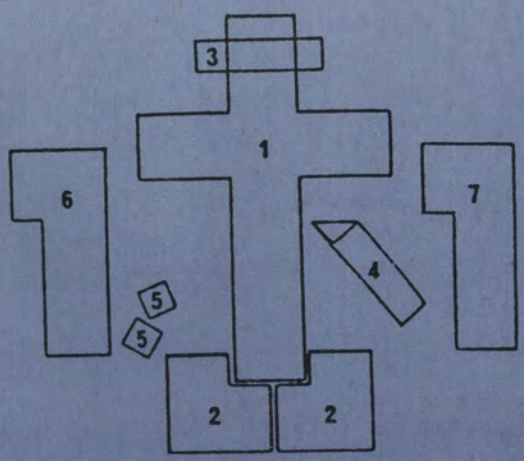
(Eine wahre Begebenheit zur Passionszeit)

Ein Armenier, der Christ war, wurde wegen seines Glaubens von den Moslems (1915) zum Tode verurteilt. Doch man wollte ihm das Leben schenken, wenn es ihm gelänge, mit nur einem einzigen geraden Schnitt ein Kreuz auszuschneiden.

Tatsächlich gelang es ihm durch Geistesführung (siehe dazu die Abbildung) und seine Verfolger ließen ihn in Ruhe.



Ob es dir auch gelingt?
Wie du auf der Abbildung sehen kannst, entsteht durch den Schnitt nicht nur ein Kreuz, sondern du kannst mit all den „Reststücken“ ein „symbolisches Osterbild“ zusammenstellen, beschriften und anmalen!



1. Kreuz
2. Golgathafelsen
3. Inschrifttafel
4. Speer des Römers
5. Würfel der Soldaten
6. Schächer, der sich von Jesus abwandte.
7. Schächer, der sich zu Jesus hinwandte.

BIBEL-SCHNITZELJAGD

Zusammengestellt von Susanne ENGENHART

Hast du Lust, dich auf Spurensuche zu machen? Mit ein bisschen Einsatz und Spürsinn ist es ganz einfach!

Aufgabe 1: Schlage die angegebenen Bibelstellen auf und setze die entsprechenden Buchstaben in die Kreise!

Aufgabe 2: Jetzt wird es spannend! Bringe nun die Buchstaben in die richtige Reihenfolge! Dies wird dir gelingen, wenn du den folgenden Weg genau einhältst:

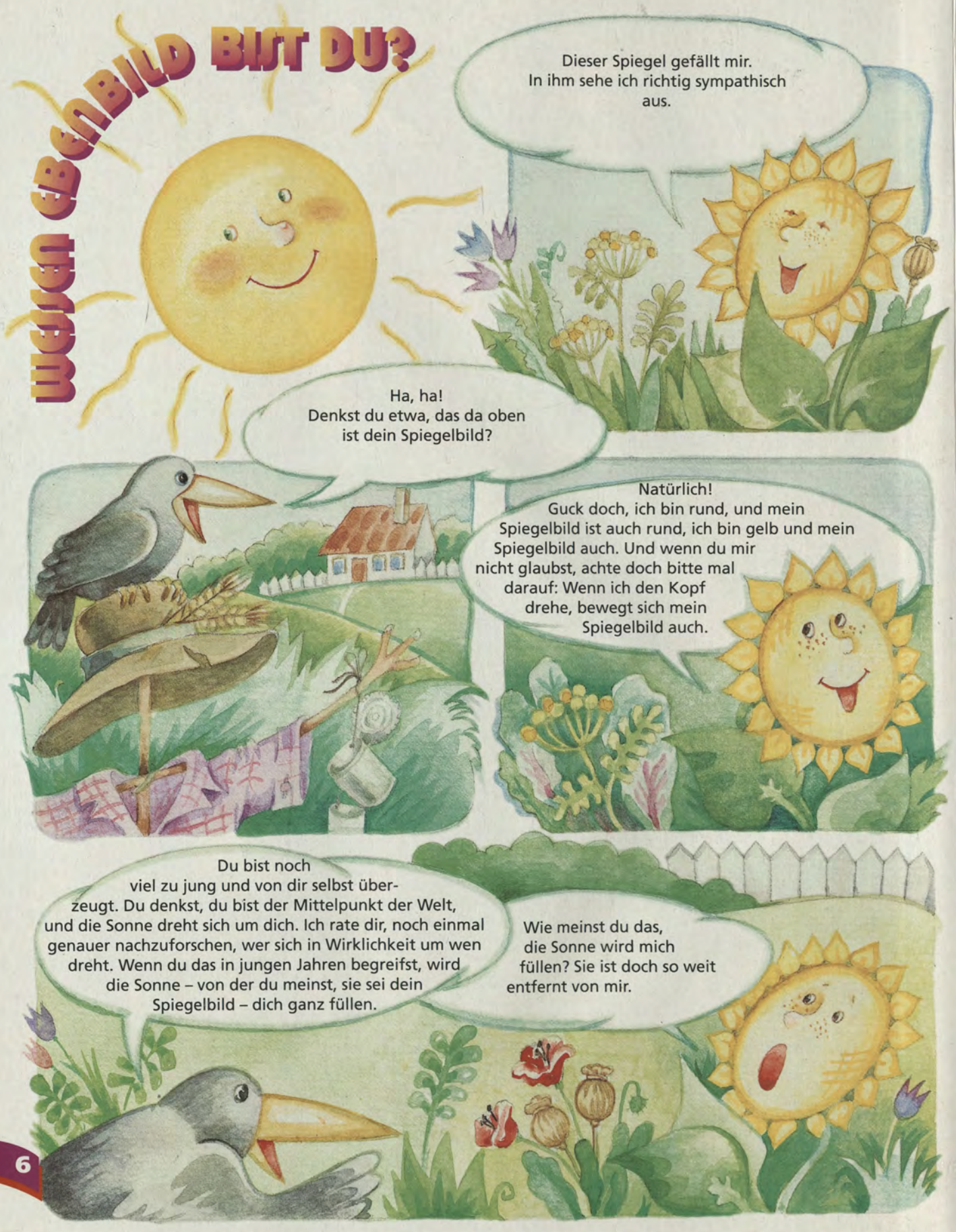
1. Beginne mit dem rot umrandeten Kreis! (Tipp: Ziehe eine Linie von einem Kreis zum anderen.)
2. Als nächstes geht es zum Lagerfeuer!
3. Von hier aus geht es zu dem Stapel mit den Baumstämmen!
4. Weiter zum Reh an der Brücke!
5. Über den Bach hinüber zu den Hasen!
6. Von hier aus zur Brücke am Bach!
7. Nächstes Ziel sind die Pilze hinter dem Schilf!
8. Dann gleich weiter zum Ameisenhaufen!
9. Jetzt geht's direkt in den Bach hinein!
10. Aus dem Bach zur Blumenwiese!
11. Und den weiten Weg zum Zeltlager!
12. Wenn du jetzt noch direkt in den Wald gehst, hast du dein Ziel erreicht!

Herzlichen Glückwunsch! Du hast wirklich gute Arbeit geleistet und einen sehr guten Spürsinn bewiesen! Hast du das Lösungswort schon zusammengesetzt?
Du hast bei deiner Suche bestimmt gemerkt, dass es nur funktioniert, wenn du ganz genau nachschlägst, zählst und hinschaust. Genauso ist es auch oft beim Bibellesen. Viele Dinge erkennen wir erst, wenn wir sie ganz aufmerksam lesen. Dann gibt es immer wieder viel Neues zu entdecken!

Apostelgeschichte 8,38
2. Wort,
1. Buchstabe

Illustriert von Natalia ŽURAKOWSKA

WELCHES SPIEGELBILD BIST DU?



Weißt, warum du Sonnenblume heißt? Weil du eine Blume bist, die unter der Sonne gedeiht, unter ihren Strahlen. Wenn deine Samenkerne nicht leer bleiben sollen, musst du immer zur Sonne schauen.
Ich gucke ja schon die ganze Zeit zu ihr hoch.
Du schaust wohl zu ihr, aber das Wichtigste hast du nicht bemerkt: Nicht sie bewegt sich hinter dir her, sondern du drehst dich immer in ihre Richtung.
Warum denkst du das?
Versuch doch einmal, deinen Kopf stillzuhalten, und dann prüf mal, ob die Sonne auch am selben Platz stehen bleibt.
Die Sonnenblume senkte den Kopf und bewegte sich nicht mehr. Nach einer halben Stunde schaute sie zum Himmel. Die Sonne war ein wenig weiter in Richtung Westen gewandert.
Na gut, ich sehe es ein. Ich bewege mich also immer mit dem Gesicht in Richtung Sonne, mein ganzes Leben lang, und bin von ihr abhängig. Weißt du, Onkel Rabe, es ist gut, dass du mir das alles erklärst.

Wie ist es mit dir, weißt du, wessen Spiegelbild, wessen Ebenbild du bist? Die Bibel sagt, dass der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde. Du bist also wie ein Spiegelbild Gottes auf dieser Erde. Willst du Jesus ähnlich sein? Wenn du das möchtest, musst du immer zu ihm schauen. Vielleicht wirst du sagen: „Wo kann ich Jesus denn sehen?“ In Gottes Wort, der Bibel, dort siehst du ihn. Auch in deinem Herzen findest du Jesus, wenn der Heilige Geist es verändert und gut macht. Und auch wenn du betest ist Jesus bei dir.

Text und Illustrationen von Jelena MIKULA

KLEINES QUIZ ZU DEM WORT „EVANGELIUM"

Evangelium ist ein griechisches W*o*rt und wird so geschrieben:

εὐαγγέλιον

Man kann dieses W*o*rt auf verschiedene Weise ins Deutsche übersetzen. Eine Übersetzungsmöglic*h*keit lautet: „Gute Nachricht".

D*a*bei meinten die Griechen jedoch nicht irgendeine x-beliebige gute Nachrich*t*.

Sie sprachen nur im Zusammenhang mit

- der Nach*r*icht von der Geburt eines Thron*f*olgers
- einer Siegesmeldung
- der Bena*c*hrichtigung über die Einsetzung in ein Fü*h*rungsamt

von Evangelium.

Wenn im Neuen Testament von Evangelium die Red*e* ist, so geschieht das im Zusammenhang mit der Per*s*on Jesu Christi.

Die Nachricht von seiner Ge*b*urt ist Evangelium (Lukas 2,10-11).
Die Botscha*f*t von seinem Sieg über Satan und Sünde ist Evangelium (Johannes 19,30).
Seine Einsetzung in das Amt des Wel*t*herrschers ist Evangelium (Hebräer 1,3).

Jetzt noch eine kleine Rätselaufgabe:

Vielleicht hast du es schon bemerkt, dass in diesem Text 14 *kursiv* gedruckte Buchstaben enthalten sind. Sie ergeben, wenn du sie in die richtige Reihenfolge bringst, eine weitere Übersetzungsmöglichkeit von Evangelium:

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Illustriert von Natalia ŽURAKOWSKA

von Charlotte und Gordon STOWELL

Das Haus, aus dem der junge Mann fortlief!

(Lukas 15,11)

In einem schönen, großen Haus lebte ein reicher Bauer. Er besaß Äcker und viele Tiere. Seine zwei Söhne hatten alles, was sie sich nur wünschen konnten.

Aber der jüngere Sohn fand es langweilig zu Hause. Er wollte etwas von der großen, weiten Welt sehen. Eines Tages ging er zum Vater.

„Gib mir das Geld, das ich nach deinem Tod erbe", bat er ihn. Der Vater wurde sehr traurig, aber er teilte sein Vermögen unter seinen Söhnen auf.

Kurz darauf packte der jüngere seine Sachen zusammen und zog in die Welt hinaus.

Am Anfang lebte der junge Mann in Saus und Braus. Aber es dauerte nicht lange, da hatte er das ganze Geld aufgebraucht. Obendrein brach in dem Land eine Hungersnot aus. Es gab kaum etwas zu essen. Der junge Mann, der es zu Hause so gut gehabt hatte, musste jetzt Schweine hüten. Die Schweine bekamen genug zu fressen; sie waren rund und fett. Dem jungen Mann dagegen knurrte der Magen.

„Wenn ich nur etwas von dem Schweinefutter essen könnte",

wünschte er sich manchmal. Er erinnerte sich an sein schönes Zuhause und an das gute Essen, das es dort gab. Kein Arbeiter seines Vaters musste hungern.

„Warum gehe ich nicht nach Hause zurück?", fragte er sich. „Vielleicht lässt mich mein Vater bei sich arbeiten."

So machte er sich auf den Weg. Als er fast zu Hause angekommen war, lief ihm sein Vater entgegen. „Es tut mir leid, dass ich fortgelaufen bin", sagte der junge Mann. „Ich war sehr dumm. Lass mich als Arbeiter bei dir bleiben."

Aber davon wollte sein Vater nichts wissen. Er war überglücklich, dass sein Sohn wieder zu Hause war. Er gab ihm neue Kleidungsstücke und schenkte ihm einen goldenen Ring. Am Abend feierten sie ein großes Fest. Alle freuten sich über die Rückkehr des Sohnes.

Nur einer freute sich nicht – der ältere Sohn. Es ärgerte ihn, dass sein Bruder so im Mittelpunkt stand. „Warum wurde für mich noch nie ein Fest veranstaltet?", fragte er.

„Du hattest doch immer alles, was du brauchtest", antwortete sein Vater. „Hier ist dein Zuhause. Dein Bruder war aber verloren – und jetzt ist er zurückgekommen. Freu dich doch mit uns!"

Illustriert von Konstantin SULIMA

Was bedeutet wahre Freude?

Auf diese Frage will ich euch gleich eine Antwort geben: Wahre Freude hört niemals auf, sie ist ewig, im Unterschied zu einer Freude, die nur von begrenzter Dauer und schnell verflogen ist.

Jesus Christus hat die Menschen sehr lieb, besonders die, die ihm vertrauen und nachfolgen. Bevor Jesus diese Erde verließ, betete er für die, die an ihn glauben werden. Er betete besonders dafür, dass seine Jünger immer mit ihm vereint sein werden, und dass die Freude in ihnen ist, die wahre, vollkommene Freude. Jesus sagte zu seinem himmlischen Vater: „Nun aber komme ich zu dir und rede dies in der Welt, damit meine Freude in ihnen vollkommen sei" (Johannes 17,13).

Was bedeutet das?

Freuen kann man sich über viele Dinge, zum Beispiel über den Sonnenschein, den Frühling, die Gesundheit, über das Zusammensein mit Freunden ... Aber jeder Mensch hat in seinem Inneren das Bedürfnis nach noch mehr Freude, immer fehlt dem Menschen irgendetwas. Dann fängt er an, Freude in Vergnügungen zu suchen. Aber nicht alle von ihnen sind harmlos, manches Vergnügen ist sogar gefährlich fürs Leben. Oder der Mensch sucht die Anerkennung der anderen, er denkt, wenn er so handelt wie alle, bekommt er dadurch die Anerkennung seiner Freunde, und das bringt ihm die Freude, nach der er sich sehnt. Aber bald lernt jeder im Leben, dass zeitliche, fragwürdige Vergnügungen nur Enttäuschung und Leid mit sich bringen.

Was ist also wahre Freude oder, wie Jesus es nennt, vollkommene Freude? Es ist die Freude darüber, dass unser Herr Jesus bei seinem himmlischen Vater ist. Er hat ja gesagt, dass er zu seinem Vater geht, damit unsere Freude vollkommen ist. Das Wichtigste ist also, dass Jesus jetzt beim Vater im Himmel ist und dass jeder, der sich im Leben verirrt hat wie der verlorene Sohn, zu seinem himmlischen Vater zurückkehren und bei ihm sein kann. Wir können zu ihm beten, und er hört uns. Wir können ihm in allen Dingen vertrauen, denn er kümmert sich um uns. Niemand kann uns aus seiner Hand reißen, er behütet uns. Wir können uns mit Gott unterhalten, indem wir die Bibel lesen und beten, und dabei erfahren wir auch echte Freude, eine Freude, die niemals aufhört. Was ist wohl besser: dass dich irgendwelche „Freunde", auf die du dich vielleicht gar nicht richtig verlassen kannst, anerkennen, oder dass Jesus selbst dein bester Freund ist und du zu der großen Familie der Kinder Gottes gehörst und mit denen Gemeinschaft hast, die Jesus lieb haben?

Wie gut, wenn wir Jesus lieben und uns ewig mit ihm freuen können!

Waldemar ZORN

von Viktor ACHTJOROW

GANZ SEIN EIGENTUM

Als Micha von der Schule nach Hause kam, ging er sofort zum Kühlschrank. Doch da fand er nur ein einsames Glas mit Gurken.

„Mutti, haben wir nichts mehr zu essen?“, rief er.

Keine Antwort. Micha öffnete die Tür zum Schlafzimmer und schreckte zurück: Seine Mutter saß mit zerzausten Haaren auf dem Bett. Sie starrte vor sich hin, brachte unverständliche Worte hervor und bemerkte ihren Sohn gar nicht. Micha sah die auf dem Fußboden herumliegenden Bier- und Schnapsflaschen. Die Tür hinter sich zuschlagend, lief er aus der Wohnung, das Treppenhaus hinunter, bis zum dritten Stock. Hier wohnte Kai, sein bester Freund. Micha klingelte an der Wohnung, und Kai ließ ihn herein.

„Möchtest du auch eine Scheibe Brot auf die Hand? Dann können wir rausgehen und spielen.“

Die Jungen liefen aus dem Haus, sprangen über den Zaun und liefen zur Schaukel. Hier saßen sie oft, wenn sie über etwas reden und ungestört sein wollten. Die beiden waren schon fünf Jahre befreundet, seit dem ersten Schuljahr.

„Ich werde niemals anfangen zu trinken“, sagte Micha leise und schaukelte ein bisschen hin und her.

„Ist deine Mutter schon wieder betrunken?“ Kai schaute seinen Freund mitleidig an. „Mir kam es gleich so vor, als seist du heute traurig.“

„Da soll man nicht traurig werden – es ist nicht mal etwas zu essen im Haus“, klagte Micha. „Du hast es ja gut, deine Eltern sind wenigstens wohlgeraten.“

„Weißt du, was in meinem Geheimfach versteckt ist?“, fragte Kai geheimnisvoll und stand vom Schaukelbrett auf.

„Was denn?“

„Wenn du es probierst, geht es dir gleich besser“, versicherte Kai. Dann gingen die Freunde in die Gartenlaube.

Unter dem Dach der Gartenlaube versteckte Kai Dinge, die seine wohlgeratenen Eltern nicht unbedingt sehen sollten.

„Ach, du wieder mit deinem Rauchen“, winkte Micha enttäuscht ab, als er in der Hand seines Freundes eine Schachtel Zigaretten sah. „Ich will nicht rauchen! Das kratzt so im Hals, und vom Qualm tränen einem die Augen. Außerdem ist das doch sinnlos.“

„Nein, Micha, das sind keine gewöhnlichen Zigaretten, nicht mit Tabak."

„Was denn?"

„Das ist Gras, ein Joint!" Kais Augen leuchteten. „Das mußt du probieren, zieh ruhig ein paarmal! Wenn es dir nicht gefällt, brauchst du ja nicht weiterzurauchen. Aber probieren muss man wenigstens!"

„Na gut, gib schon her!" Micha nahm eine Zigarette. „Wo hast du denn dieses – ‚Gras' her?"

„Der Glatzkopf hat es günstig verkauft. Aber sag das niemandem, ja?"

Oliver, den alle nur „Glatzkopf" nannten, war ein Junge aus der achten Klasse, den man oft auf der Straße sah, und es war nur ein Wunder, dass er noch nicht von der Schule ausgeschlossen worden war. Micha zog an der Zigarette, und langsam fing alles um ihn her an, sich zu drehen. Die beiden Jungen setzten sich auf eine Bank.

„Na, was habe ich gesagt?", nickte Kai seinem Freund zu.

„Ja, wirklich ...", Micha ließ den Qualm aus dem Mund. „Da kann man sagen, was man will, das kann einem schon zu besserer Laune verhelfen!"

Er zog noch einmal und fing an zu lachen.

Jetzt gingen die beiden Freunde jeden Tag in ihre Gartenlaube. So verging die Woche. Am Freitag nach der Schule rauchten beide eine Zigarette und beschlossen, ins Kino zu gehen. Kai nahm eine Schachtel „Wunderzigaretten" mit. Das Kino war ganz in der Nähe, sie mussten nur einmal über die Straße und dann immer geradeaus. Micha hatte kein Geld, aber Kai hatte genug für zwei Eintrittskarten. Mit dem Taschengeld waren seine Eltern nicht knauserig.

„Hast du deiner Mutter gesagt, dass wir ins Kino gehen?", fragte Micha.

„Ach, die merkt doch gar nicht, dass ich nicht da bin! Seitdem mein Vater so gut verdient, beachten meine Eltern mich überhaupt nicht mehr. Meine Mutter hängt entweder am Telefon oder läuft durch die Stadt und kauft ein", sagte Kai und lachte.

Wenn die beiden zusammen waren und geraucht hatten, lachten sie oft einfach so, ohne Grund.

„Komm, gehen wir rüber!" Kai fasste seinen Freund am Arm, und sie liefen über die Straße.

Das Letzte, woran sich Micha erinnern konnte, waren die quietschenden Bremsen und das erschreckte Gesicht des Autofahrers. Das Auto kam direkt auf Micha zu.

„Micha, hörst du mich?" Micha öffnete die Augen und sah das Gesicht seiner Lehrerin, Frau Krüger.

„Frau Krüger – wo bin ich?", fragte Micha leise und sah sich im Krankenzimmer um. „Mein Bein tut so weh. – Bin ich im Krankenhaus? Wo ist meine Mutter?"

„Bleib ganz ruhig liegen, Micha. Deiner Mutter geht es nicht gut. Jemand hat mich angerufen, da bin ich gekommen. Du bist von einem Auto angefahren worden. Dein Bein ist gebrochen, deshalb hast du Schmerzen."

„Gebrochen?!", rief Micha erschreckt und erinnerte sich wieder an alles. „Frau Krüger, was ist mit Kai, lebt er noch?"

„Ja, ja, er lebt, dein Freund." Ein hochgewachsener Mann trat ins Zimmer. Es war der Arzt. Er zeigte der Lehrerin eine Schachtel Zigaretten, die von Kai stammten. „Habt ihr etwa dieses Kraut geraucht?", fragte der Arzt und schaute Micha dabei bedauernd an. „Wie alt bist du denn, Junge?"

„Zwölf – werde ich bald", antwortete Micha gedrückt.

„Ihr zwei seid in eurer Benebelung direkt vor die Autos gelaufen", sagte der Arzt vorwurfsvoll. „Wenn du mit diesem Hobby weitermachst", – der Arzt drückte ärgerlich die verhängnisvollen Zigaretten zusammen – „dann erlebst du vielleicht nicht mal deinen sechzehnten Geburtstag! Denk mal darüber nach, Junge! Du hast noch Glück gehabt, dass du so glimpflich davongekommen bist!"

Der Arzt ging zur Tür. Michas Kleidung lag auf dem Stuhl neben dem Bett. Auf der Lehne hing ein blaues Hemd.

„Entschuldigen Sie, aber das ist nicht mein Hemd", bemerkte Micha leise, als der Arzt schon in der Tür stand.

„Ach, sein Hemd ist dageblieben." Der Arzt blieb stehen. Seine Stimme war jetzt weicher. „Den Jungen konnten wir nicht mehr retten. Fünfzehn Jahre! So ein scheußliches Zeug hat er sich mit einer schmutzigen Spritze in die Venen gejagt. Der hat übrigens auch mit diesem Kraut angefangen, so wie du. – Ich sage der Schwester Bescheid, sie holt das Hemd ab."

Micha starrte auf das Hemd des verstorbenen Jungen und fühlte sich auf einmal schrecklich. Er hatte auch Mitleid mit sich selbst. Tränen drängten ihm in die Augen, aber er schämte sich, vor seiner Lehrerin zu weinen. Doch da streichelte sie ihm zärtlich übers Haar, wie es früher seine Mutter getan hatte. Da konnte Micha seine Tränen nicht mehr zurückhalten ...

„Wir wollten uns doch nur ein bisschen ablenken", schluchzte er, „um nicht immer über alles nachdenken zu müssen, verstehen Sie das?"

Er schaute zu seiner Lehrerin, und ihm schien, sie verstand ihn.

Kai, der mit ein paar Prellungen davongekommen war, wurde zu Hause ausgeschimpft, und damit war seine Not beendet. Aber der Mutter von Micha wurde vom Gericht fast das Sorgerecht entzogen. Dann hätte Micha im Kinderheim leben müssen. Doch da griff Frau Krüger ein. Sie übernahm die Bürgschaft für beide, für

Micha und seine Mutter. Sie kam nun jeden Tag zu ihnen, um mit der Mutter zu sprechen und Micha bei den Hausaufgaben zu helfen. Manchmal aßen sie auch zusammen Abendbrot.

So verging die Zeit, und nach drei Wochen, an einem Samstag, sagte Frau Krüger:

„Micha, komm doch mal morgen zu uns in den Kindergottesdienst. Dort treffen sich jeden Sonntag etwa zwanzig Kinder in deinem Alter."

Die Lehrerin hatte Micha schon vorher von Jesus erzählt, und er fand das immer interessant. Meistens, wenn er ihr zuhörte, saß er auf seinem Stuhl, klopfte mit den Fingern auf seinen Gips und dachte: „Ist das möglich, dass Jesus mich trotzdem liebt? Wofür sollte er mich lieb haben?"

„Kann Kai auch mitkommen?", fragte Micha.

„Natürlich, den nehmen wir auch mit", versprach Frau Krüger. „Aber er soll zuerst mit seinen Eltern sprechen."

Wie sich herausstellte, war die Leiterin des Kindergottesdienstes Frau Krüger selbst. Sie erzählte den Kindern die Geschichte vom verlorenen Sohn aus dem Lukas-Evangelium, und dann sagte sie:

„Ihr wisst ja, Kinder, dass Jesus uns Menschen sehr lieb hat. Aber wisst ihr auch, warum?"

„Vielleicht weil wir nicht böse sind und nicht sündigen?", fragte das Mädchen, das vor Micha saß, etwas unsicher.

„Nein, Tanja, deshalb nicht", antwortete die Lehrerin. „Jesus hat uns schon geliebt, als wir ihn noch nicht kannten und noch sündigten. Außerdem machen wir ja auch jetzt noch viele Fehler, stimmt's? Aber er liebt uns trotzdem."

„Aber warum dann?", rief Micha, der es vor Ungeduld nicht aushalten konnte, auf diese Frage eine Antwort zu bekommen, denn sie beschäftigte ihn schon lange.

„Schrei nicht so", flüsterte Kai ihm zu.

„Micha, fragen wir mal so: Warum liebst du deine Mutter?", fragte Frau Krüger.

„Meine Mutter, naja, einfach so, sie ist doch meine Mutter!", antwortete Micha.

„Und du, Karsten", fragte die Lehrerin einen schwarzäugigen, herumzappelnden Jungen, „warum hast du deinen kleinen Bruder lieb?"

„Er ist doch mein Bruder", antwortete Karsten erstaunt. „Er gehört doch zu mir, warum sollte ich ihn nicht lieb haben? Was für eine Frage!"

Frau Krüger lächelte:

„Und wisst ihr, was der Herr sagt: ‚Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.' Das sagt er jedem, der ihn annimmt: Du bist mein Kind, du gehörst zu mir, und darum liebe ich dich einfach. Nur aus diesem Grund."

„Was heißt denn, dass er uns ‚erlöst' hat?", fragte Kai.

„Das heißt, dass Jesus, als er am Kreuz gestorben ist, für alle unsere Sünden gebüßt hat", erklärte die Lehrerin.

Micha dachte nach: Kann das sein, dass Jesus mich einfach nur so liebt und dass er meint, ich gehöre zu ihm?

„Jetzt schlagt mal in der Bibel den Epheserbrief auf, Kinder, Kapitel 2, Vers 19", bat die Lehrerin. „Wer liest uns einmal vor, was der Apostel Paulus schreibt?"

Der unruhige Karsten hatte die Bibelstelle zuerst gefunden.

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremde, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Eigentum", las Karsten laut und deutlich vor.

„Gehöre ich denn auch zu Gott?", fragte Micha mit einem hoffnungsvollen Tonfall. „Stimmt das, was hier steht?"

„Das stimmt", sagte Tanja und drehte sich zu Micha um, „du musst nur Jesus in dein Herz einladen. Dann bist du wirklich ganz sein Eigentum."

„Wie, in mein Herz einladen?" Micha schaute die Lehrerin fragend an.

„Bitte ihn einfach, dass er immer bei dir und in dir ist. Wenn du willst, kannst du das schon heute tun."

„Ja, ich will schon, aber wie soll ich das machen? Und soll nur ich allein ihn bitten, in mein Herz zu kommen, oder wie?"

Er schaute zu seinem Freund Kai, doch der war mit etwas anderem beschäftigt.

„Bei dieser Sache ist es nicht wichtig, was andere tun oder denken", sagte Frau Krüger. „Diese Abmachung gilt nur zwischen dir und Jesus."

„Gut", sagte Micha.

Er wünschte sich sehr, dass Jesus sein Freund würde.

„Dann setz dich hier in die Mitte auf den Stuhl, und wir stellen uns um dich herum", schlug die Lehrerin vor.

Micha setzte sich auf den Stuhl in der Mitte des Zimmers, und die anderen standen im Kreis um ihn.

„So, Kinder, jetzt machen wir alle die Augen zu", bat

die Lehrerin, „und du, Micha, sprich mir nach, was ich jetzt bete."

Micha wiederholte die Worte des Gebets:

„Lieber himmlischer Vater! Danke für deinen Sohn, Jesus Christus, der mich so lieb hat! Jesus, ich möchte dich in mein Herz aufnehmen. Vergib mir bitte alle meine Sünden! Du sollst immer in mir bleiben! Amen!"

Auch die anderen Kinder sagten: „Amen!"

Sie freuten sich sehr, dass Micha zu Jesus gehören wollte, und alle gratulierten ihm. Danach sangen die Kinder noch ein paar Lieder über die Liebe Gottes.

„Frau Krüger, ich glaube, Jesus liebt mich wirklich, obwohl ich es nicht verdient habe! Das merke ich jetzt!", sagte Micha, der von der Liebe, die er hier erfuhr, sehr bewegt war. „Ich gehöre jetzt auch ganz zu Gott!"

Michas Freund Kai hatte sich inzwischen verabschiedet und war nach Hause gegangen. Als Micha mühevoll auf Krücken die Treppe hochging, fragte er seine Lehrerin:

„Frau Krüger, warum wollte Kai nicht, ich meine ..."

„Warum er nicht zu Jesus gehören und sein Eigentum werden wollte?", ergänzte die Lehrerin.

„Ja, das meine ich."

„Er weiß noch nicht viel von Jesus. Lade ihn mal zum Kindergottesdienst ein. Mit der Zeit wird er auch verstehen, was wahre Freude bedeutet", sagte die Lehrerin.

„Ja, das ist wirklich eine andere Freude. Fast muss ich darüber lachen", sagte Micha mit einem Lächeln, „aber nicht so, wie nach dem Rauchen. Irgendwie kommt die Freude mehr von innen heraus. Jetzt brauche ich keine Zigaretten mehr! Frau Krüger, denken Sie, dass meine Mutter auch gerne Jesus kennenlernen würde?"

„Ich denke, schon. Wir beide werden jetzt immer für sie beten."

Endlich waren sie an Michas Wohnung angekommen, aus der ein angenehmer Duft von Bratkartoffeln drang. Frau Krüger drückte auf die Klingel, und Michas Mutter öffnete beiden die Tür.

Illustriert von Alexander BASS

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

ZU HAUSE IST ES AM BESTEN

Ein Zeugnis

von Selma ESAU

Als ich viereinhalb Jahre alt war, hatte ich eine Lungenentzündung und musste ins Krankenhaus. Ich weiß noch, wie mein Kopf damals weh tat, die Augen brannten und die Füße immer kalt waren. Auch an das Krankenzimmer mit den Betten und den Geruch nach Chlor und Medikamenten erinnere ich mich. Ich wurde in einen gelben Krankenhaus-Morgenrock gewickelt, und man zog mir braune Strümpfe an. Als es am Abend dunkel wurde, wollte ich unbedingt nach Hause; ich hörte die tröstenden Worte der Schwester gar nicht und weinte so lange, bis ich einschlief. Auch am nächsten Tag hatte ich noch großes Heimweh. Am Abend kam meine Mutter. Ich bettelte sehr, sie möge mich doch mit nach Hause nehmen:

„Mir geht es schon wieder gut, es tut gar nichts mehr weh, bitte nimm mich mit!"

Jetzt, da ich selbst schon Mutter bin, denke ich, dass es meiner Mutter damals bestimmt das Herz zerriss. Sie wusste ja, dass ich zuerst ganz gesund werden musste und dass es nicht möglich war, mich mitzunehmen.

Sie ging also wieder. Mit verweintem Gesicht und starken Kopfschmerzen ging ich wieder ins Bett. Plötzlich klopfte jemand ans Fenster. Ich richtete mich ein wenig im Bett auf und sah hinter der Fensterscheibe eine Puppe, eine ganz besondere! Ich hatte schon eine Puppe: mit einer Glatze am Hinterkopf und Kleidern, die meine ältere Schwester selbst genäht hatte. Aber diese Puppe, die an mein Fenster klopfte, war ein Junge, eine Matrosenpuppe! Sie hatte einen blauen Anzug an und trug eine Matrosenmütze mit gestreiften Bändern. Dann erschien neben der Puppe das freundliche Gesicht meines großen Bruders hinter der Fensterscheibe. Ich war überglücklich! Ich vergaß, dass ich Kopfschmerzen hatte und mein ganzer Körper heiß war und dass es im Krankenzimmer so komisch roch; auf einmal war ich ganz diesem Spiel hingegeben. Ich weiß nicht, wie lange mein Bruder so mit mir spielte, ich weiß nur, dass ich in der Nacht aufwachte und die Puppe nicht mehr da war. Ich begann wieder zu weinen. Die Schwester kam und sagte, dass vielleicht eins der Kinder die Puppe zum Spielen mitgenommen habe und dass sie bestimmt morgen wieder da sei. Ich konnte lange nicht einschlafen vor Sehnsucht nach Zuhause und vor Traurigkeit, dass meine Puppe nicht mehr da war.

Illustriert von Viktor KAWUN

Am nächsten Morgen fühlte ich mich besser: Der Kopf tat nicht mehr weh, und ich fror nicht mehr. Ich setzte mich ans Fenster und schaute auf die Straße und die Autos, die am Krankenhaus vorbeifuhren. Plötzlich sah ich einen Lastkraftwagen, den mein Bruder fuhr. Er stellte den Wagen hinter dem hohen Krankenhauszaun ab, und ein paar Minuten später stand er vor meinem Fenster:

„Willst du nach Hause? Dann komm mit. Mutter hat gesagt, ich soll dich abholen."

Ich zog den Morgenrock und die Strümpfe aus, kletterte durchs Fenster, und mein Bruder wickelte mich in eine Decke und trug mich über den Parkplatz zu seinem Lastwagen. Ich hatte große Angst, dass uns jemand sehen und meinen Bruder dazu bewegen könnte, mich wieder ins Krankenhaus zu bringen. Ich zitterte richtig vor Angst.

Als wir zu Hause ankamen, trug mein Bruder mich in eins der drei Zimmer in unserem Haus. Dort warteten schon meine Schwestern, die aus Knete ein Haus und verschiedene Haustiere formten. Wie schön war es, wieder zu Hause zu sein! Es machte mir nichts aus, dass die Puppe im Krankenhaus geblieben war. Das hatte gar keine Bedeutung gegenüber dem Gefühl, endlich wieder zu Hause zu sein!

Wenn ich an dieses Kindheitserlebnis zurückdenke, fällt mir unser Zuhause im Himmel ein. Gott schenkt uns hier auf der Erde viel Freude. Die Welt ist so schön, und es gibt so viel Interessantes auf ihr zu erleben! Wir kennen wunderbare Menschen; es gibt Geburtstage, Weihnachten und viele andere Feste; wir können in den Urlaub fahren und vieles mehr. Aber das ist alles nichts im Vergleich zu dem, was Gott für die bereitet hat, die ihn lieb haben. Bei ihm wird unsere Freude vollkommen sein, denn da sind wir wirklich zu Hause!

EIN NEUER FREUND FÜR AMEISENBÄR

von Elfriede GROTZ

Ganz allein sitzt Ameisenbär hinter der Hütte. Der Indianerjunge ist blind. Seine Freunde haben schon lange keine Lust mehr, sich mit ihm zu langweilen. Adlerauge und Weiße Feder beachten ihn kaum. Sie schleichen ohne ihn am Fluss entlang. Und Adlerauge geht am liebsten allein mit Pfeil und Bogen auf die Jagd.

Traurig starrt Ameisenbär vor sich hin. Es ist schrecklich, nichts zu sehen und keine Freunde zu haben.

Jedes Mal, wenn Herr Banner durch das kleine Indianerdorf geht, entdecken seine Augen den einsamen, blinden Jungen. Er möchte ihm eine Freude machen. „Ameisenbär, machst du mit mir einen Spaziergang?“ Der Junge überlegt. Ob das der Fremde mit der weißen Haut ist, von dem sie im Dorf erzählen? Komisch, wenn er spricht, dann klingt das, als hätte jemand seine Worte mit einem Tomahawk abgehackt. Aber vielleicht lernt er ja noch so zu sprechen wie ein richtiger Indianer. Das wünscht sich Horaz Banner auch. Orat, so nennen ihn alle, ist Missionar. Er möchte den Indianern in Südamerika erzählen, dass der lebendige Gott im Himmel alle Menschen liebt. Er möchte den Kayapo sagen, dass sie an Jesus, seinen Sohn, glauben sollen, damit sie gerettet werden. Aber genau da liegt sein Problem! Es gibt in der Kayapo-Sprache kein Wort für Glauben. Manchmal ist er ganz mutlos, weil er nicht weiterkommt. Alle Sprachforschungen sind bisher erfolglos. „Nun, Ameisenbär, hast du es dir überlegt? Kommst du mit?“

„Ich komme mit.“ Vertrauensvoll legt er seine Hand in die große des Fremden und

lässt sich führen. Es ist der erste, aber nicht der letzte Spaziergang, den die beiden miteinander machen. Fast jeden Tag, wenn Adlerauge und Weiße Feder durch das Dickicht spähen, entdecken sie Ameisenbär mit seinem neuen Freund. Manchmal sitzen sie am Flussufer. Das ist der Platz, wo Orat seinem jungen Freund vom Herrn Jesus erzählt. Ameisenbär kann es kaum fassen, dass der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde gekommen ist, um den Menschen, die ihn eigentlich gar nicht liebten, zu helfen. Am meisten beeindruckt ihn, dass Jesus sogar Blinde geheilt hat.

„Orat, ich wünsche mir, dass Jesus meine Augen auch wieder gesund macht." Sehnsüchtig sagt er das. Ob Jesus das tun wird? Der Missionar nimmt Ameisenbär fest in seine Arme. Still lauschen sie den Wellen des Flusses.

Ameisenbär denkt oft über Jesus nach. Er findet es toll, dass er einen Freund hat, der ihm viel von ihm erzählt. Manchmal kann er es kaum erwarten, dass er ihn zum Spaziergang abholt. „Du hast mir doch gesagt, dass Jesus jetzt wieder im Himmel ist. Wird er eigentlich auch nass, wenn es regnet? Was isst er denn? Kann er uns jetzt sehen? Ist es wahr, dass er nie schläft?"

Wie ein Wasserfall sprudeln die Fragen aus seinem Mund. „Was macht der Herr Jesus denn im Himmel? Ist es ihm manchmal langweilig?" „Nein, langweilig wird es ihm nie. Er hat Acht auf alles, was in der Welt geschieht. Er ist der große König, der Häuptling aller Menschen, der die ganze Welt regiert. Er hört die Gebete seiner Nachfolger und hilft ihnen. Und noch was: Jesus macht im Himmel Wohnungen bereit. Eines Tages wird er kommen, um jeden, der ihn liebt, zu sich in den Himmel zu holen."

„Haben die Hütten im Himmel auch einen Fußboden aus Erde?" Ameisenbär will alles ganz genau wissen. Und er ahnt, dass die Wohnungen im Himmel viel, viel schöner sein werden als sein grasbedecktes Zuhause.

Ameisenbär ist glücklich. Er kann es gar nicht fassen, was er alles gehört hat. Der Himmel muss herrlich sein. Als er abends auf dem harten, schmutzigen Fußboden liegt und nicht einschlafen kann, denkt er noch lange darüber nach.

Orat hat es ihm gesagt, im Himmel gibt es keine Krankheit mehr. Auch keine Schmerzen und Tränen. Dort gibt es keinen Hass und auch keine Freunde, die ihn im Stich lassen. Am schönsten findet er es, dass man im Himmel den Herrn Jesus sieht. Da ist keiner mehr blind. Wie muss das sein, mit heilen Augen Jesus zu sehen! Ameisenbär möchte es so gern. Mit diesem Wunsch im Herzen schläft er ein.

„Hallo, Langschläfer! Steh auf! Die Sonne steht schon hoch am Himmel." Ameisenbär hat total verschlafen. Er reibt sich die Augen und tastet sich zum Ausgang der Hütte. Auf keinen Fall will er den Spaziergang mit seinem großen Freund verpassen. Als die

beiden die Lichtung erreicht haben, bleibt der blinde Junge plötzlich stehen. „Orat, hörst du das Lachen und Schreien? Das sind Weiße Feder und Adlerauge. Bestimmt klettern sie auf die höchsten Bäume. Sie toben, spielen und freuen sich. Aber nur am Leben hier ...“ Ameisenbär stockt. Er denkt nach. Es ist, als wollte er noch etwas ganz Wichtiges sagen. Ein Geheimnis. Seinem großen Freund vertraut er es an. „Bei mir ist das anders. Ich freue mich viel mehr auf das andere Leben. Du weißt schon, auf das im Himmel. Wenn mich Jesus jetzt holen würde, dann würde ich sofort mit ihm gehen, denn ich bin ein Jesus-Hörer!“ „Ein Jesus-Hörer? Ein Jesus-Hörer!“, ruft Orat ganz laut und wirbelt seinen jungen Indianerfreund durch die Luft.

„Ameisenbär, weißt du, was du gerade gesagt hast? Jesus-Hörer! Das ist genau das Wort, was ich schon lange in der Kayapo-Sprache gesucht habe. Jesus-Hörer, das ist das wichtigste Wort, das die Missionare brauchen. Jetzt können wir den Indianern sagen, wie sie in den Himmel kommen können. Sie müssen Jesus-Hörer sein!“

Überglücklich dankt der Missionar seinem blinden Freund. Schade, dass Ameisenbär sein strahlendes Gesicht nicht sehen kann. Aber er spürt die Freude des Missionars. Er freut sich mit. Er hat Orat sehr geholfen. Denn das Wort, das er erfunden hat, ist ein echter Volltreffer für die Sprachforscher.

Nicht lange danach, als Orat wieder an der Hütte seines blinden Freundes vorbeigeht, hört er lautes Schluchzen. Er geht hinein und findet die weinenden Eltern. Ameisenbär ist tot. Sein Leben auf dieser Erde ist so unerwartet früh zu Ende gegangen. Ob er das geahnt hat und deshalb mit Orat über den Himmel sprach? Jetzt hat er das andere Leben, das er sich so sehr gewünscht hat. Jetzt sind seine Augen gesund. Jetzt sieht er den Herrn Jesus! Auf seinem Gesicht liegt eine geheimnisvolle Freude. Aus einem Jesus-Hörer ist ein Jesus-Seher geworden.

Ameisenbär hat seinem Stamm nichts Besonderes vererbt. Keinen bunten Federschmuck. Keinen Pfeil und Bogen.

Doch was er zurückgelassen hat, ist viel besser als die größte Beute und der wertvollste Schatz. Sein Stamm hat von ihm ein neues Wort bekommen: Jesus-Hörer!

Ameisenbär hat es ihnen gesagt, und dadurch kann jetzt jeder wissen, wie man gerettet wird und in den Himmel kommt.

Viele Indianer sind dadurch Jesus-Hörer geworden.

Illustriert von Jelena MICHAILOWA-RODINA

DIE RUSSISCHE TROPINKA FEIERT IHR 10-JÄHRIGES JUBILÄUM

Viele Kinder in verschiedenen Ländern der Welt haben im Laufe der letzten zehn Jahre die Zeitschrift „Tropinka" kennen und lieben gelernt. Das wissen wir durch die große Zahl von Leserbriefen. Besonders freuen wir uns über Briefe, in denen Kinder und Erwachsene schreiben, dass sie durch diese Zeitschrift die Rettung in Jesus Christus gefunden haben. Denn zu diesem Zweck ist die Zeitschrift ursprünglich ins Leben gerufen worden. Hier ein Zitat aus der Nr. 1 des Jahres 1991: „Das Ziel der Tropinka soll sein, junge Leser mit Jesus Christus bekannt zu machen und sie zu Dem zu führen, der von sich sagte: ‚Ich bin das Licht der Welt!'."

„Wie entstand die Idee zur Herausgabe dieser Kinderzeitschrift?" Oft werden wir gefragt. Da diese Frage viele von euch interessiert, haben wir uns entschlossen, in diesem Heft darauf zu antworten.

Im Jahr 1989 besuchten Waldemar Zorn, ein Mitarbeiter der Mission „Licht im Osten", und seine Frau Elvira einige Gemeinden in der Ukraine. In dieser Zeit gab es in den Gemeinden fast keine christliche Arbeit unter Kindern, denn sie war noch verboten. Es gab keine Lehrbücher über den christlichen Unterricht für Kinder und keine christlichen Kinderlieder. Die Menschen, die Kontakt mit Gästen aus dem Ausland hatten und erfuhren, was für ein reiches geistliches Angebot den Kindern in Deutschland zur Verfügung stand, baten den russischen Kindern zu helfen. Elvira und Waldemar Zorn bekamen den Wunsch aufs Herz gelegt, etwas für die Kinder in der ehemaligen Sowjetunion zu tun. Aber auf welche Art könnte man am besten an mehreren Orten gleichzeitig helfen? Nach einigen Überlegungen kamen sie darauf, dass es am besten wäre, eine christliche Kinderzeitschrift ins Leben zu rufen. So entstand also die Idee zur Herausgabe der Zeitschrift. Aber nun musste man ihr auch einen Namen geben, der möglichst deutlich die Absicht der Zeitschrift zum Ausdruck bringt. Elvira und Waldemar Zorn fielen sehr viele Namen ein: „Der kleine Bach", „Die Ähre", „Die Quelle" und noch andere. Schließlich entschlossen sie sich für „Tropinka", da dieser Name am besten zu der neuen Kinderzeitschrift passte, denn ins Deutsche übersetzt heißt „Tropinka": „Der kleine Pfad".

Von der Idee bis zu ihrer Verwirklichung verging ein ganzes Jahr. Die Probenummer der Tropinka erschien im Mai 1990. Sie hatte 20 Seiten und wurde mit einer Auflage von 50.000 Exemplaren gedruckt. 1991 erschien die Zeitschrift dann regelmäßig (mit 24 Seiten), zuerst nur einmal in drei Monaten und ab 1992 alle zwei Monate einmal. Seit der Herausgabe der Nummer 3/93 hat die Tropinka nun 32 Seiten und erscheint in einer Auflage von 130.000 Exemplaren. Die Zeitschrift geht in viele Länder der Welt.

Seit 1998 gibt es die Tropinka auch in deutscher Sprache (mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren) und seit 1999 auch in ukrainischer Sprache, auf ukrainisch heißt sie „Steschinka".

An der Herstellung dieser Kinderzeitschrift sind Künstler, Redakteure und Korrespondenten beteiligt und natürlich auch ihr Kinder, die ihr uns eure Bilder, Fragen, Kreuzworträtsel, Gedichte und Geschichten schickt.

Vielen Dank für eure Mitarbeit!

WIE EINE ZEITSC

1. Redaktionssitzung

Du hältst gerade die zweite Nummer der Zeitschrift „Tropinka" für dieses Jahr in der Hand: 32 Seiten mit Geschichten, Gedichten, Kreuzworträtseln, Fragen und den dazugehörigen Antworten, mit Bildern von Kindern und anderen interessanten Dingen. Die Illustratoren haben sich Mühe gegeben, die Zeitschrift so zu gestalten, dass sie dir gefällt. Möchtest du vielleicht einmal wissen, wie eine solche Zeitschrift entsteht?

Einmal im Jahr, meistens im Mai, treffen sich in der Mission „Licht im Osten" in Korntal (bei Stuttgart) die Redakteure dieser Zeitschrift und

besprechen, welche Themen die sechs neuen Nummern im nächsten Jahr haben sollen, denn jede Ausgabe hat ihr eigenes Thema.

Vor dieser Sitzung hat die verantwortliche Redakteurin, Elvira Zorn, schon 10-12 Themen

vorbereitet, die sie den anderen Redakteuren vorschlägt. Die Redakteure wählen aus diesen Themen sechs aus oder schlagen noch zusätzliche Themen vor.

Für uns ist es sehr wichtig, dass diese Themen für unsere jungen Leser interessant, wichtig und nützlich sind. Unser erstes Ziel ist es, die Kinder mit Gott bekannt zu machen; wir wollen ihnen helfen, zu Gott zu finden und ihm zu dienen. In den letzten zehn Jahren haben wir von Gottes Wesen und Eigenschaften erzählt, von seiner Liebe zu den Menschen, von Jesus Christus, der Ewigkeit und vielem mehr. In diesem Jahr wollen wir durch die „Tropinka" erklären, dass Freude, Liebe, Frieden, Gerechtigkeit, Freundschaft und Hingabe entweder echt oder „falsch" sein können.

Um das jeweilige Thema an einem Beispiel klar zu machen, wählen wir zu jedem Thema eine Geschichte aus der Bibel aus. So haben wir zum Beispiel zur Verdeutlichung, was wahre und „falsche" Freude ist, die Geschichte vom verlorenen Sohn ausgesucht. Für die richtige Auslegung der biblischen Geschichten ist der Leiter der Missionsabteilung, Waldemar Zorn, verantwortlich. Darum

schreibt er auch die Texte zu den biblischen Geschichten und die Artikel, in denen die Lehre der Bibel erklärt wird.

Das übrige Material, das zum ausgewählten Thema passt, stellt die verantwortliche Redakteurin direkt zu jeder neuen Nummer zusammen.

2. Geschichten

Heute wollen wir euch erzählen, welchen Weg eine Geschichte durchläuft, bevor sie in einer Zeitschrift erscheint.

Alle Geschichten, die uns die Leser – Erwachsene und Kinder – schicken, werden von uns gelesen. Die guten Geschichten werden in eine besondere Mappe gelegt. Sobald das Thema einer Zeitschrift feststeht, können wir eine passende Geschichte aus dieser Mappe aussuchen. Außerdem bitten wir auch christliche Autoren, dass sie zu einem bestimmten Thema eine Geschichte schreiben. Wir benutzen auch Geschichten, die aus

TROPINKA

Alle, die uns die richtigen Antworten auf die Fragen dieses Preisausschreibens schicken, nehmen an einer Auslosung teil. 10 Gewinner erhalten ein Überraschungsbuch! (Einsendeschluss: 15. Mai 2000)

1. Was meinst du, in wieviele Länder der Erde die deutsche Ausgabe der „Tropinka" verschickt wird?
   - **a) 14?**
   - **b) 32?**
   - **c) 41?**

2. Wieviele Nummern dieser Zeitschrift hat es schon gegeben (mit der Probenummer und einschließlich dieses Heftes)?
   - **a) 10?**
   - **b) 15?**
   - **c) 18?**

Welcher Vogel wird in der Bibel als Symbol für die Jugend genannt?
- **a) die Taube?**
- **b) die Schwalbe?**
- **c) der Adler?**

Welches Mädchen gab mit ihrem Glauben und ihrem Mut den Anstoß dazu, dass die Bibel in der ganzen Welt verbreitet wurde?
- **a) Mary Jones?**
- **b) Patricia St. John?**
- **c) Fanny Crosby?**

Welches war der erste Fluss, auf den die Israeliten stießen, als sie aus der ägyptischen Gefangenschaft nach Hause zurückkehrten?
- **a) der Jordan?**
- **b) der Jabbok?**
- **c) der Arnon?**

REIS-QUIZ

6. Welche Tiere schickte Gott dem Volk Israel zur Speise in die Wüste?
   a) Tauben?
   b) Wachteln?
   c) Raben?

7. An welche Gemeinde schrieb Paulus seinen längsten Brief?
   a) an Korinth?
   b) an Ephesus?
   c) an Rom?

8. Weißt du noch, wie weit ein Känguru springen kann?
   a) bis zu 11 Metern?
   b) bis zu 13 Metern?
   c) bis zu 20 Metern?

Sie wurde in einer Missionarsfamilie geboren, arbeitete als Krankenschwester in einem Krankenhaus in Marokko und schrieb Bücher für Erwachsene und Kinder, die in 36 Sprachen übersetzt wurden. Wer ist das?
   a) Patricia St. John?
   b) Kristina Roy?
   c) Mary Slessor?

Aus welcher Geschichte über den Affen Toto stammt dieses Bild:
   a) „Die Antilopenfalle"?
   b) „Lauf, noch ist Zeit"?
   c) „Der kleine Leopard"?

22. Toto rief erleichtert: „Wir haben dich überall gesucht, Sticki, komm herunter und setze dich auf Twigas Rücken." – „Was?", schrie Sticki, „ich soll meinen Honig verlassen? Ich gehe, wenn ich fertig bin; jetzt noch nicht."

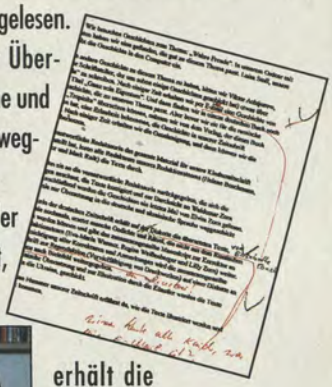
einer anderen Sprache übersetzt wurden. Auf diese Weise lernen unsere Leser etwas über das Leben von Kindern in anderen Ländern kennen.

Ein Beispiel: Wir brauchen Geschichten zum Thema: „Wahre Freude". In unserem Ordner mit den Geschichten haben wir eine gefunden, die gut zu diesem Thema passt. Luisa Stoll, unsere Sekretärin, gibt die Geschichte in den Computer ein.

Um noch eine andere Geschichte zu diesem Thema zu haben, bitten wir Viktor Achtjorow, (ein russischer Schriftsteller, der uns schon einige Geschichten geschickt hat) etwas über „wahre Freude" zu schreiben. Nach einiger Zeit erhalten wir per E-Mail eine Geschichte von ihm mit dem Titel „Ganz sein Eigentum". Und dann finden wir in einem deutschen Buch noch eine dritte Geschichte, die zu unserem Thema passt. Aber bevor wir sie für die russische Ausgabe der „Tropinka" übersetzen können, müssen wir von dem Verlag, der dieses Buch herausgegeben hat, eine Erlaubnis bekommen, die Geschichte in unserer Zeitschrift abzudrucken. Nachdem wir die Genehmigung erhalten haben, können wir die Geschichte übersetzen.

Wenn die verantwortliche Redakteurin das gesamte Material für unsere Kinderzeitschrift zusammengestellt hat, lesen alle Redakteure unseres Redaktionsteams (Helene Boschmann, Helene Penner und Mark Raik) die Texte durch.

Danach werden sie an die verantwortliche Redakteurin zurückgegeben, die sich die Verbesserungen anschaut, die Texte korrigiert und zur Durchsicht an Waldemar Zorn weitergibt. Anschließend werden die Geschichten ein letztes Mal von Elvira Zorn gelesen. Nun können sie zur Übersetzung in die deutsche und ukrainische Sprache weggeschickt werden.



Die Redakteurin der deutschen Zeitschrift, Margret Engenhart,

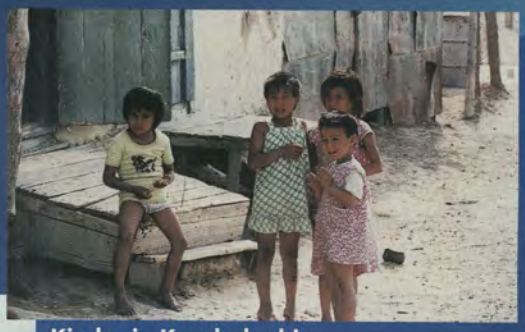
erhält die übersetzten Texte auf Diskette von

Elisabeth Constien, überarbeitet sie nochmals, ersetzt manche Gedichte und Rätsel, die nicht aus dem Russischen übernommen werden können und gibt das zusammengestellte Manuskript zur Korrektur an das freie Redaktionsteam (Eva-Maria Wanner, Regina Weißenberger und Lilly Zorn) weiter. Alle Korrekturen und Anmerkungen werden von Margret Engenhart eingetragen. Dann werden die ganzen Texte nochmals durchgelesen.

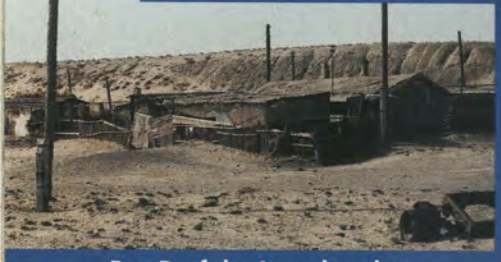
In der nächsten Nummer unserer Zeitschrift erfährst du, wie die Texte illustriert werden und in den Druck kommen.

Karakalpakien

Margarethe FRIESEN



Kinder in Karakalpakien



Das Dorf der Leprakranken

Liebe Kinder, lasst uns Gott dafür danken,

- **dass er uns die Möglichkeit gibt, diesen Kranken geistlich und materiell zu helfen,**
- **dass es Christen gibt, die diese Menschen besuchen und ihnen von der rettenden Liebe unseres Herrn Jesus erzählen.**

Wir wollen dafür beten, dass diese armen Menschen Jesus Christus, der sie sehr, sehr lieb hat, als ihren Retter annehmen.

Versucht einmal, auf der Karte den Aralsee zu finden, dessen nördlicher Teil zu Kasachstan und dessen südlicher Teil zu Usbekistan oder, genauer gesagt, zur Autonomen Republik Karakalpakien, gehört. Die Fläche des Aralsees, die ihr auf der Karte seht, entspricht heute allerdings längst nicht mehr der wirklichen Fläche des Sees. In den letzten dreißig Jahren ist der Aralsee um mehr als 100 km kleiner geworden, und dort, wo früher eine blaue Wasserfläche glitzerte, ist heute tote Wüste. Der einzige Hinweis darauf, dass an diesen Stellen früher einmal Meer war, sind die Schiffswracks, die im Sand vor sich hin rosten. Die ganze Erde um den Aralsee ist auf Hunderten von Quadratkilometern mit feinem Salzstaub bedeckt. Karakalpakien, das ist ein sterbendes Meer, sengende Hitze und staubige Wirbelstürme. Aber hier leben auch Menschen. Nach statistischen Angaben werden die Bewohner dieser Gegend im Durchschnitt 33 Jahre alt. Wie der See stirbt, so sterben auch die Menschen am Ufer dieses Sees. Viele von ihnen erleiden einen schrecklichen, langsamen und qualvollen Tod. Niemand interessiert sich für sie. Sie sind von allen vergessen, und sie verlassen diese Welt unglücklich, vom Rest der Menschen vernachlässigt, ohne Gott und ohne Hoffnung.

Eine Gruppe von Christen ist im Dorf Krantau gewesen, in dem Menschen leben, die an Lepra erkrankt sind, unter ihnen auch Kinder. „Manche sagten uns, wir seien verrückt", erzählen die Christen, „weil wir uns ohne jeden Schutz aufgemacht haben, um in diese Wüste zu reisen. Andere konnten nicht verstehen, aus welchem Grund wir das taten. Aber der Herr hat uns diese Arbeit aufs Herz gelegt, und wir haben überall seine segnende und schützende Hand gespürt."

Krankheit kann manchmal einen Menschen so verändern, dass man ihn kaum wiedererkennt. Verstellte Gesichter, leere Augenhöhlen, amputierte Beine und Arme, das sind die Folgen der schlimmen Krankheit Lepra. Manche, mit denen wir sprachen, leben schon seit Jahrzehnten an diesem Ort. Aber noch viel schlimmer als der Aussatz ist, dass sie Jesus noch nicht als ihren Herrn kennengelernt haben. Wir freuten uns, dass sie Fragen stellten, an denen wir merkten, dass sie sich über den Glauben Gedanken machten. Ein moslemischer Mann fragte uns in völliger Verzweiflung: „Warum geht es uns so schlecht? Fünfmal am Tag beten wir zu Allah, aber er hört uns nicht. Andere Menschen tun gar nichts Gutes, und ihnen geht es viel besser als uns ..."

Aber der Herr öffnete die Herzen dieser Menschen. Als die Christen zum zweiten Mal ins Leprazentrum kamen, brachten sie den Kranken Lebensmittel, Rollstühle und Krücken mit. Sie verteilten auch christliche Literatur und Neue Testamente. Jedes Mal erlebten sie, wie das Wort der Heiligen Schrift die Menschen berührte und sie zum Nachdenken brachte. Sogar die medizinischen Mitarbeiter waren beeindruckt, mit welchem Hunger die Kranken das Wort Gottes aufnahmen.

Diese Menschen sind auf der Erde verachtet. Aber wenn sie Jesus in ihr Herz aufnehmen, werden sie für immer gerettet sein.

von Oleg PURIK

Mein BRIEFMARKENALBUM

Als ich in eurem Alter war - ich ging damals in die dritte Klasse -, hatte ich ein Hobby, mit dem sich auch viele meiner Freunde beschäftigten: das Briefmarkensammeln. Die schönsten Briefmarken waren die mit Abbildungen aus der Tier- oder Pflanzenwelt: mit Blumen und Gewächsen, Schmetterlingen, Fischen oder Vögeln. Wir nannten das damals: FLORA- und FAUNA sammeln.

Die FLORA ist die Pflanzenwelt.

Und die FAUNA ist die Tierwelt.

Wenn ich eine neue Briefmarke bekam, auf der irgendeine Blume oder ein bis dahin nie gesehenes Tier abgebildet war, habe ich sie mir lange und ganz begeistert angesehen.

In mir kamen viele Fragen auf: Warum gibt es in der Tierwelt so viele verschiedene Arten? Warum hat die Libelle so riesige Augen? Wer hat dem kleinen Vogel beigebracht, unter dem Wasser auf dem Boden von Flüssen zu laufen? Ich war beeindruckt: Wie vielfältig die Natur ist und wie geheimnisvoll sie mit ihren vielen verschiedenen Tieren und Vögeln geschaffen wurde.

Ein Vers zum Auswendiglernen!

Wenn du die fehlenden *Selbstlaute* einsetzst, erhältst du einen Vers, der den Dank und die Freude an Gottes Schöpfung ausdrückt. Du findest ihn in Psalm 9, Vers 2.

Natürlich bekamen meine Freunde und ich auf viele Fragen, die wir uns stellten, keine Antwort. Obwohl ich ein wissbegieriger Junge war und viel las, hörte ich zum Beispiel nie, dass irgendwo auf der Erde eine neue Tier- oder Pflanzenart entstanden war. Dafür las ich, dass in den letzten 30-40 Jahren Hunderte von Arten: Insekten, Vögel, Blumen, Gräser usw. von der Erde verschwunden waren oder sich kurz vor dem Aussterben befanden.

Der Grund für viele Veränderungen auf der Erde ist natürlich der Mensch. Er holzt die Wälder ab, verschmutzt die Luft und das Wasser ... In jenem Alter, als ich Briefmarken sammelte, dachte ich, dass alle Lebewesen zufällig entstanden sind: Zuerst gab es nur ganz einfache Organismen wie Amöben und Quallen, aus ihnen entstanden die Fische, und aus denen entwickelten sich dann die Krokodile und Dinosaurier, und irgendwann später haben sich schließlich aus affenähnlichen Tieren die Menschen entwickelt.

Aber ist das wirklich so?

Warum schafft die Natur jetzt nichts Neues mehr? Die früher dagewesenen Käfer oder Fische hätten sich ja an die Veränderungen anpassen können, die auf unserer Erde stattfinden. Aber so ist es nicht; die Arten verschwinden eine nach der anderen von unserer Erde. Woran liegt das?

Lasst uns das mal prüfen!

Dafür müssen wir die erste Seite der Bibel aufschlagen. Das 1. Buch Mose - so heißt das erste Buch der Bibel - berichtet uns, dass Gott am dritten Tag der Schöpfung die Pflanzen erschuf.

Lesen wir mal zusammen, was die Bibel dazu sagt: „Und Gott sprach: Die Erde bringe Pflanzen hervor, Gras, das Samen aussät, und Bäume, die Früchte tragen, jeder nach seiner Art, in denen ihr Same enthalten ist. Und so geschah es. Die Erde brachte Pflanzen hervor, Gräser, die ihren Samen je nach ihrer Art aussäten, und Bäume, die Früchte trugen, in denen ihr Same enthalten war. Und Gott sah, dass es gut war."

Interessant ist, dass dort steht: „nach seiner Art". Was bedeuten diese Worte? Ganz einfach: dass die Kamille aus einer Kamillenpflanze entstand, das Stiefmütterchen aus einem anderen Stiefmütterchen, der Apfelbaum aus einem Apfelbaum und so weiter.

Ein Vers zum Auswendiglernen!

v n g n z m H r z n n d r z h

Für die Erschaffung der Tierwelt hat Gott den fünften Schöpfungstag vorgesehen. Lesen wir mal, wie das war: „Und Gott sprach: Das Wasser soll von lebendigen Tieren wimmeln, und Vögel sollen über die Erde fliegen unter dem Himmel. Und Gott schuf große Fische und alle Tiere, die leben, von denen es im Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war."

Am sechsten Schöpfungstag schuf Gott die anderen Tiere: „Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Tiere, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art, auch alle Würmer in der Erde nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war."

Auch hier stehen die Worte: „nach ihrer Art". Das bedeutet, dass Giraffen aus Giraffen entstehen und Elefanten von Elefanten stammen und Tauben von Tauben. Nach dem Gesetz der Vererbung gibt es zwar sehr viele verschiedene Arten von Hunden, aber aus einem Hund wird niemals eine Katze entstehen, und aus der Kreuzung einer Kuh mit einem Pferd werden keine Nachkommen entstehen.

Du kannst jetzt natürlich antworten: Aber man kreuzt doch zum Beispiel ein Pferd mit einem Esel! Und daraus entsteht ein Maultier, das so widerstandsfähig wie ein Pferd und so anspruchslos wie ein Esel ist. Ja, das stimmt. Aber dieses Maultier ist unfruchtbar. Maultiere haben keine Nachkommen. So ist es auch mit dem Löwen und dem Leoparden, aus denen ein „Leopon" entsteht. Der ist auch unfruchtbar.

Die Gesetze der Schöpfung Gottes sind unveränderbar und unbestreitbar. Ein Pferd wird immer ein Pferd bleiben und eine Katze immer eine Katze. Ein Hase wird auch nie etwas anderes als kleine Häschen gebären, und aus einem Hühnerei wird nie ein Truthahn schlüpfen.

Das Streben der Menschen, die wunderbare Welt unseres Herrn zu erkennen, ist nichts Schlechtes. Aber sich in die Geheimnisse der Schöpfung Gottes einzumischen, ist unvernünftig und bringt die Menschen nicht weiter.

Wenn du die Natur liebst, die schöne Welt, die dich umgibt und die Gott geschaffen hat, dann schütze alles, was lebt, sich bewegt, wächst und blüht. Denk daran, dass Gott dir dies alles anvertraut hat. Sei ein guter und vernünftiger Verwalter dessen, was dir Gott gegeben hat.

Ein Vers zum Auswendiglernen!

Psalm 9,2

TROPINKA-POST

Wir grüßen Sie in der Liebe unseres Herrn Jesus Christus! Alle Kinder im Dorf Krivoschejewka (Pensagebiet, Russland) und auch ihre Eltern danken Ihnen herzlich für die wunderschöne Zeitschrift „Tropinka". Diese Zeitschrift ist wie ein Sonnenstrahl, der in die Dunkelheit und Finsternis hineindringt. Auch wenn er noch so klein ist, war er doch ausreichend, um in den Kinderherzen die Liebe zu Gott zu erwecken. Im russischen Dorf herrscht in besonderem Maße Alkoholtrinken und Fluchen, aber Unwissenheit in Fragen des Glaubens. Die Kinder leben inmitten dieser „Hölle" und sehen nichts Gutes. Missionare besuchen uns nicht, es werden keine Evangelisationen durchgeführt. Aber die Zeitschrift „Tropinka" bewältigt diese Aufgabe bestens. Sie ist Missionar und Evangelist in einem. Auf der Grundlage von „Tropinka" hat sich ein Bibelgesprächskreis gebildet. Die Kinder kommen jeden Sonntag zusammen, lernen christliche Lieder und Gedichte und hören auf das Wort Gottes. Und was am wichtigsten ist: Sie haben gelernt zu beten. Früher war jeder für sich allein, jetzt aber versammeln sie sich sogar in der Woche, um zu singen oder Bibelverse zu lernen.

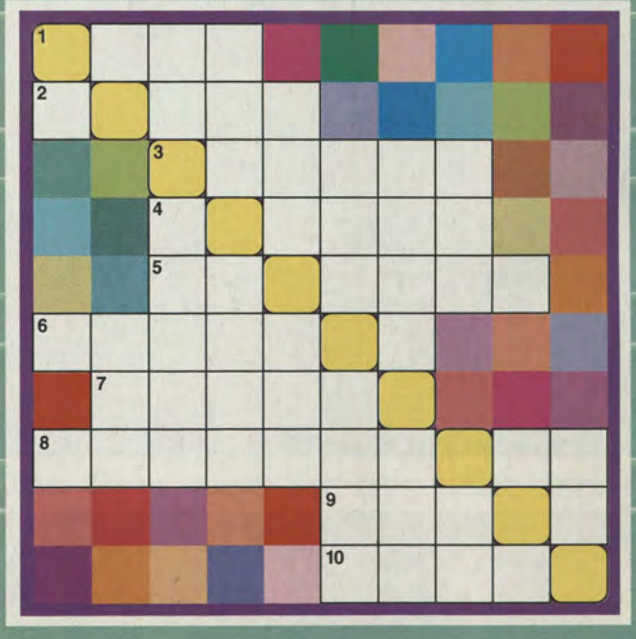
Es ist sogar mal Folgendes vorgefallen. Zwei Freundinnen hatten Streit miteinander. Beim Weggehen sagte die eine: „Aber bringt mir die ‚Tropinka', wenn sie kommt." Einen ganzen Monat gingen sich die Mädchen aus dem Weg. Endlich kam Ihre Zeitschrift, auf die wir alle sehr warteten. Und eins der Mädchen brachte die Zeitschrift der anderen. Das Eis der Feindschaft war gebrochen, die Zeitschrift war das Werkzeug zur Versöhnung.

Nikolaj Butusov

Ganz herzlichen Dank allen 572 Kindern, die uns ihre Meinung auf der Karte zugeschickt haben. Wir werden uns Mühe geben, eure Anregungen und Vorschläge mitzuberücksichtigen.

	nicht so gut	gut	super
Bildergeschichten	22	218	322
Fortsetzungsgeschichten	32	178	321
Lebensbilder	29	255	265
Geschichten (allgemein)	10	108	298
Anspiele	28	206	313
Kreuzworträtsel	11	156	386
Wissenswertes (aus der Natur)	61	217	280
„Tropinka"-Post	17	168	369

RÄTSEL



1. Wie sollen wir Gott dienen (vergleiche mit Psalm 100,2)?
2. Nachfolger von Mose
3. Jünger Jesu, der zweifelte.
4. Was ertrug Jesus für uns am Kreuz (vergleiche Jesaja 53,5b)?
5. Wer an Gott glaubt, kann täglich seine Hilfe ...
6. Wer baute Jerusalems Mauern wieder auf?
7. Was ist notwendig, um gerettet zu werden (vergleiche Apostelgeschichte 16,31)?
8. Wer zu Gott findet, darf sein Leben Jesus ... (vergleiche Johannes 1,12) (ü = ue)
9. Was dürfen Christen täglich tun (vergleiche Psalm 145,2)?
10. Moses Bruder

Lösungswort:
Der Schlüssel für ein glückliches Leben (vergleiche Richter 5,31b).

Zusammengestellt von Familie Wanner, Korntal.

Jesus erweckt Lazarus
Anna Russakowa, 14 J., Russland

Gebet in Gethsemane
Oxana Gajewaja, 8 J., Ukraine

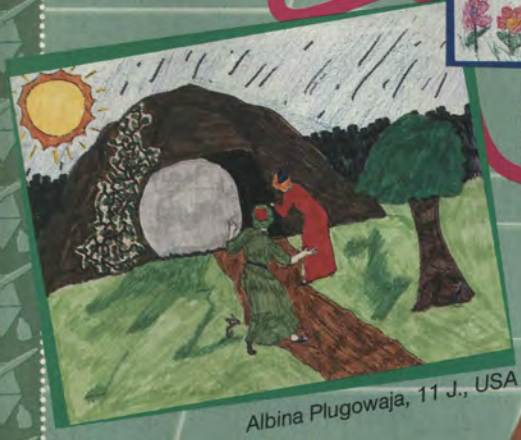
Jesus am Kreuz
Marina Golubewa, 12 J., Russland

Denis Schirjaew, 13 J., Russland

Jegor Schaweljow, 9 J., Ukraine

Jesus Christus ist auferstanden
Eugen Heizmann, 4 J., Deutschland

Anja Tarassowa, 10 J., Kasachstan



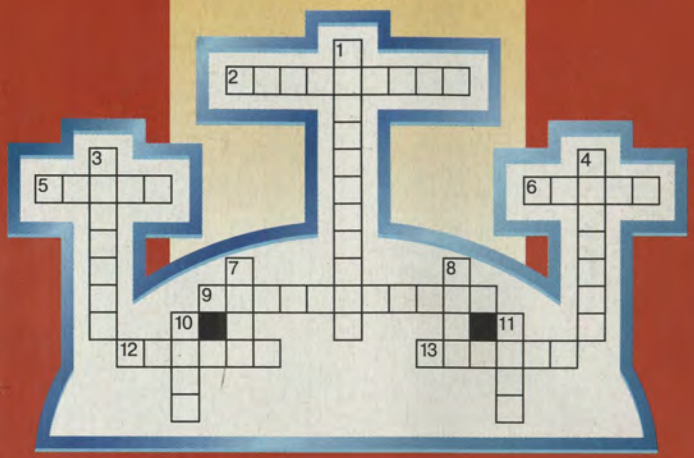
Albina Plugowaja, 11 J., USA

Jesus und Thomas
Reinhold Zaiser, 9 J., Deutschland

LÖSUNGEN

Zu Seite 4-5: Lösungswort: AUFERSTEHUNG
Zu Seite 9: Frohe Botschaft
Zu Seite 30: 1. Gern, 2. Josua, 3. Thomas, 4. Strafe, 5. Erleben, 6. Nehemia, 7. Glaube, 8. Uebergeben, 9. Loben, 10. Aaron. Lösungssatz: GOTT LIEBEN.

Zu Seite 32: *Wagerecht:* 2. Jerusalem, 5. Maria, 6. Stein, 9. Friedefürst, 12. Heilig, 13. Elkana.
Senkrecht: 1. Ostermorgen, 3. Erlöser, 4. Messias, 7. Drei, 8. Esel, 10. Kind, 11. Bach. (Erlöser, Friedefürst, Messias.)



OSTER-KREUZWORT-RÄTSEL

Waagerecht:

2. Bedeutende Stadt in Israel
5. Mutter von Jesus
6. Sehr harter Gegenstand
9. Name für den kommenden Messias (Jesaja 9,5)
12. Eigenschaft Gottes, die sehr oft in der Bibel genannt wird. (2. Mose 15,11)
13. Mann von Hanna (1. Samuel 1,1)

Senkrecht:

1. Besondere Tageszeit, an der die Frauen das leere Grab vorfanden.
3. Name für Jesus, der den Grund für sein Kommen auf diese Erde ausdrückt (Jesaja 63,16).
4. Name für Jesus, der im Neuen Testament bei Johannes genannt wird (Johannes 1,41).
7. Zahl, die in der Bibel sehr oft genannt wird (z.B. Matthäus 27,63).
8. Tier, das in der Bibel öfters eine Rolle spielte (z.B. gebrauchte es Jesus auch vor der Kreuzigung in Jerusalem).
10. Ihr seid das _____ eurer Eltern, und wenn ihr Jesus in euer Herz aufgenommen habt auch das _____ eures Vaters im Himmel (1. Mose 21,8).
11. „... und nahm seinen Stab in die Hand und wählte fünf glatte Steine aus dem _____ und tat sie in die Hirtentasche."

Wenn du das Rätsel richtig gelöst hast, entdeckst du drei verschiedene Namensbezeichnungen für unseren Herrn. Markiere sie farbig!

Zusammengestellt von Margret ENGENHART

TROPINKA
In deutsch: „Der kleine Pfad"
Christliche Kinderzeitschrift
des Missionsbundes „Licht im Osten"
Erscheint sechsmal im Jahr
Abonnement auf Spendenbasis
Auflage: 10.000

LICHT IM OSTEN

Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten können auf das Konto Nr. 9 953 330 bei der Kreissparkasse Ludwigsburg, BLZ 604 500 50, überwiesen werden.

Herausgeber:
Missionsbund „Licht im Osten"
Postfach 1340
70809 Korntal-Münchingen

Tel. 0711/839908-0
Fax 0711/839908-4

Leitende Redakteure:
Elvira und Waldemar Zorn

Redakteurin der deutschen Ausgabe:
Margret Engenhart

Freies Redaktionsteam:
Eva-Maria Wanner
Regina Weißenberger
Lilly Zorn

Übersetzung der russischen Beiträge:
Elisabeth Constien

Satz und Layout:
Enns Schrift und Bild GmbH, Bielefeld

Titelseite:
Viktoria Dunajewa

Quellennachweis:
Seite 2: *Aus: „Knospen und Blüten". Mit freundlicher Erlaubnis der Versandbuchhandlung „Lebensquelle", Barntrup.*
Seite 3: *Aus: „Mit Kindern die Bibel entdecken". Mit freundlicher Erlaubnis der Blätter-Mission, Marburg.*
Seite 9: *Aus: „Wer blickt durch?" Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages der Liebenzeller Mission.*
Seite 10-11: *Mit freundlicher Erlaubnis des Brunnen Verlags, Gießen.*
Seite 20-22: *Aus:„Die sprechende Tapete". Mit freundlicher Erlaubnis der Christlichen Verlagsgesellschaft, Dillenburg.*

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2000 „Licht im Osten"